

zurück, und gingen auseinander; wobey es einem einzigen Mann aus Zizenhausen das Leben kostete; zwey aber wurden gefangen, und nach Stockach geführet. Mit diesen möchte ich das Trinkgeld nicht theilen.

Es ist zu fürchten, daß dieser Vorgang die nachtheiligsten Folgen für unser Land nach sich ziehen werde. Gott wolle es gnädigst abwenden."

H. Heidegger, Schwandorf

Niederwerfung der „Badischen Revolution“ 1849 in Büsingen

Im Verfolg der „Niederwerfung“ der „Badischen Revolution“ 1849 rückten am 11. Juli des genannten Jahres etwa 5000 Mann hessischer Truppen in Konstanz ein, und am 21. Juli fuhr das Dampfschiff „Helvetia“, das, wie die Konstanzer Zeitung“ in einem Inserat: „Pfungsfahrten am 27. und 28. Mai 1849“, mitteilte, den fahrplanmäßigen Verkehr zwischen Konstanz und Schaffhausen vermittelte: retour 1. Platz 1 fl., 2. Platz 48 kr., fuhr also die „Helvetia“ frühmorgens von Konstanz mit 170 Mann hessischer Soldaten den Rhein hinab, um in Büsingen vermeintliche Revolutionäre festzunehmen.

Auf der Strecke Stein-Büsingen passierte das Schiff beiderseits des Rheins schweizerisches Gebiet, was von der Eidgenossenschaft als Neutralitätsverletzung bezeichnet wurde. Der „Helvetia“ wurde die Rückfahrt unmöglich gemacht, und erst nach langen diplomatischen Verhandlungen konnten die hessischen Soldaten nach Konstanz heimkehren, und zwar auf dem Landweg über Gailingen.

Am 1 August 1849 berichtete sodann die „Konstanzer Zeitung“, der Konflikt wegen der Besetzung der badischen Exklave Büsingen sei friedlich beigelegt worden – auch 1945 hatte besagte Exklave Besetzung –, indem die hessischen Truppen mit klingendem Spiel abmarschiert seien. Des weiteren schrieb die genannte Zeitung damals, den Konstanzern sei es wohlbekannt, daß eidgenössisches Militär mit Waffen bisher ungehindert ohne vorherige Anfrage unter der Konstanzer Rheinbrücke durchpassiert sei. Anno 1848 hätten die nach dem Tessin bestimmten aargauischen Truppen von Schaffhausen aus auch den Wasserweg über Konstanz nach Rorschach benützt. Auch hätten sich die Hessen, wie behauptet worden sei, von Stein bis Büsingen nicht unter Deck verborgen gehalten, vielmehr seien sie „Auf Deck mit den Waffen in der Hand gestanden“. Und schließlich sei die freie Schifffahrt auf dem Rhein, von Schaffhausen aufwärts, durch keinerlei Staatsverträge geregelt; man habe demnach den „unnötigen Lärm“ um die Affäre und die „eidgenössischen Truppenaufstellungen“ nicht verstehen können, bzw. sie als „Beschönigung“ oder als Ablenkung, da zu anderen Zwecken als zum „Büsinger Handel“ in die Wege geleitet, empfinden müssen.

„Konstanzer Zeitung“ 1849

Otto Weiner, Konstanz

Von der „Bauernbank“ zur Spar- und Kreditbank Radolfzell

Die Badische Bauernbank e.G.m.b.H. Filiale Radolfzell wurde im Jahre 1920 eröffnet und sie hat nach einer kurzen Zwischenlösung ihr Büro im Haus Marktplatz 9 (Anwesen Malermeister Moriehl) bezogen. Es handelte sich dabei um einen ganz bescheidenen Raum, der zur Unterbringung des Kassenschanks, eines Stehpults für die Buchhaltung und eines Tisches gerade noch ausreichte. Die Geschäftstätigkeit bestand in der Hauptsache in der Entgegennahme von Spareinlagen und in der Führung von Konten in laufender Rechnung mit Scheck- und Überweisungsverkehr. Bis zum Jahre 1923 kam dann noch das Sortengeschäft hinzu, das durch die Inflation an Umfang immer mehr zunahm. Zu dem ursprünglich ganz kleinen Raum konnten im Laufe der Jahre weitere Räume auf dem gleichen Stock gemietet und ein richtiger Kassenschalter eingebaut werden.

1923 brachte das Ende der Inflation. Die Bank mußte wieder von vorne anfangen, da außer dem Kassenbestand, den Sorten und dem Guthaben bei der Zentrale Freiburg keine Vermögenswerte mehr vorhanden waren. Es blieb nichts übrig, als dem größten Teil des Personals zu kündigen und das Geschäft mit 3 Köpfen weiterzuführen. Mühsam wurde neu aufgebaut. Die einseitige Geschäftstätigkeit – nur Einlageannahme ohne Kreditgewährung – ließ sich nicht aufrecht erhalten, und es wurde daher die sich auf das ganze Land Baden erstreckende „Badische Kreditkasse e.G.m.b.H. Freiburg“ gegründet, um die pri-

vaten Kreditsucher befriedigen zu können. Eine Geschäftsstelle dieser Badischen Kreditkasse wurde neben der Filiale der Badischen Bauernbank her geführt. 1924 wurden die Geschäftsräume in das vom Badischen Bauern-Verein e.V. Freiburg erworbene Anwesen Marktplatz 6 (früherer Löwen) verlegt, wo die Bank bis 1958 verblieben ist. Die Entwicklung der Bank war zufriedenstellend. In Hilzingen wurde nach der Liquidierung des dortigen Vorschuß-Vereins vorübergehend eine Filiale der Zentrale Freiburg eingerichtet, die aber bald in eine Zahlstelle von Radolfzell umgewandelt wurde.

Dann kamen die kritischen Jahre 1928 – 1929. Bei den Zentralen der beiden landwirtschaftlichen Organisationen in Freiburg und Karlsruhe waren Verluste entstanden, die mit Hilfe der „Reichsgenossenschaftshilfe“ bereinigt werden sollten. Voraussetzung hierfür war die Verschmelzung der bisher getrennt marschierenden Organisationen. Die Vereinigung der beiden Genossenschaftsbanken: Badische Bauernbank e.G.m.b.H. Freiburg und der Badischen Landwirtschaftsbank e.G.m.b.H. Karlsruhe, wurden in Generalversammlungen beschlossen und auf 1. Jan. 1929 rechtswirksam. Das Gegeneinanderarbeiten hatte damit ein Ende erreicht. Die für die Zusammenlegung verwendeten Mittel haben sich gelohnt. Mit der Verschmelzung der genossenschaftlichen Zentralkassen wurde – um eine Einheitlichkeit zu erzielen, auch eine Neuordnung des privaten Kreditgeschäfts der Filialen notwendig. Die Badische Kreditkasse beschloß ihre Auflösung. An deren Stelle traten bei den Filialen der Bauernbank neu gegründete „Darlehenskassen“, die von da an das private Kreditgeschäft abwickelten. Bei den Filialen der Badischen Landwirtschaftsbank hatte diese Regelung schon bestanden.

Nach der politischen Umwälzung der nächsten Jahre meldete sich Berlin und drängte auf einen Abbau der Filialen der Zentralkasse. Die Genehmigung zum Ausbau der Darlehenskassen wurde erteilt.

Man war nun vor die Frage gestellt: Umwandlung der Darlehenskasse in eine „Spar- und Kreditbank“ – oder aber Auflösung. Radolfzell entschied sich für Umwandlung und damit Selbständigmachung. Die nicht immer leichte Überleitung der bei der Badischen Landwirtschaftsbank Filiale Radolfzell geführten Konten – insbesondere Sparkonten – glückte und ab 1. Jan. 1941 stand die Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. Radolfzell, als selbständiges Institut mit eigenem Vorstand und Aufsichtsrat. Das war mitten im Krieg.

Das schreckliche Kriegsende und die folgende Währungsreform brachten nochmals sehr einschneidende Auswirkungen. Die Bilanzsumme der Bank war bis zum Währungsschnitt auf rund 10 Millionen Reichsmark angewachsen. Aus diesem Betrag wurden Deutsche Mark 660000.—. Hierauf wurde mit Erfolg wieder aufgebaut. Das Geschäft wuchs und bei einer Bilanzsumme von rund 5 Millionen DM wurden die Geschäftsräume unzureichend. Der Kauf des „Hotels Sonne-Post“ in günstiger Lage am Marktplatz bot sich an. Nach dreimonatlichen Überlegungen wurde am 28. Febr. 1958 zugegriffen und das Anwesen käuflich erworben. Nach vollendetem Umbau konnte der Betrieb am 10. November 1958 in den neuen Räumen aufgenommen werden. Inzwischen wurde ein Jahresumsatz von DM 250 Millionen erreicht und die Bilanzsumme ist auf 14 Millionen angewachsen. Rund 1100 Firmen und Personen gehören der Bank heute als Mitglieder an. Die Mitglieder setzen sich aus allen Bevölkerungskreisen zusammen, so daß aus der ursprünglich stark landwirtschaftlich orientierten Bank eine „Bank für Jedermann“ mit Zahlstellen in Böhringen, Hilzingen, Horn, Liggingen und Stahringen geworden ist. Heute steht das landwirtschaftliche Kreditgeschäft mit zinsverbilligten Krediten für die Landwirtschaft, für landw. Um- und Neubauten, für Aussiedlungen, Erbaueinandersetzungen und für Inventarinvestitionen wieder stark im Vordergrund und wird neben der Kreditgewährung an Gewerbe, Handwerk und Handel sowie an Privatpersonen mit besonderer Vorliebe gepflegt.

Hans Buck, Radolfzell

Das Konstanzer Konzil von 1414-1418

Ein kurzer Überblick über Verlauf und Ergebnis der 550-Jahrfeier

Am 13. Dezember 1914 jährte sich zum 500. Male der Beginn des Konzils zu Konstanz, das vier Jahre lang, von 1414 bis 1418, die damalige Welt in Atem hielt. Das große Ereignis des Konstanzer Konzils war nicht nur kirchengeschichtlich von Bedeutung, es war auch vom heimatgeschichtlichen Standpunkt aus bemerkenswert und es wäre wohl angebracht gewesen, es vor 500 Jahren besonders zu feiern. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges ließ damals eine Feier und eine eingehende Würdigung dieser geschichtlichen Begebenheit nicht zu. Und es war vielleicht gut so. Die Kirchengeschichte hat in den letzten